



## Leibhaftige Gemeinde

Zweifellos kennen wir diese wohlklingenden Worte Jesu aus dem Johannes-Evangelium: «Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen» (Johannes 7,38). Aus Jesus, der ewigen Quelle, entspringt lebendiges Wasser. Und durch uns hindurch wird es auch zu andern fliessen. Warum betont Jesus, dass dies durch unsern «Leib» geschieht? Warum nicht durch unseren Geist oder durch unsere Gesinnung? Warum nicht durch Gedankenübertragung oder via iPhone? Warum sagt Jesus mit Nachdruck: «... aus dessen Leib ...»?



*Die Kirche von  
Küsnacht Ende Mai.*

Die seltsamen Zeiten, in denen wir seit längerem stehen, haben unseren Blick geschärft für dieses Detail. Es ist aber gar kein Detail, sondern ein Grundelement des christlichen Lebens: Gemeinschaft im Namen Jesu Christi ist und bleibt eine leibliche Gemeinschaft. Sie geschieht durch unsere körperliche Anwesen-

heit. Wir geben einander den Trost und die Hoffnung Jesu weiter, indem wir einander real begegnen.

Warum? Weil Jesus selber leiblich in unsere Welt kam: «Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns!» (Johannes 1,14). Jesus hat seine Jünger zur Gemeinschaft geformt - und zwar in ihrer körperlichen Anwesenheit (nicht als Gruppen-Chat über Whats-App). Er hat das Abendmahl mit Brot und Wein gefeiert mit den real anwesenden Jüngern. Auch erwarten wir

die Auferstehung von den Toten in einem neuen Leib - nicht als flüchtige Seelen-Substanz.

Mit Sorge beobachten wir: Gewichtige Kräfte wollen uns in die Isolation treiben - einzig noch durch digitale Formen miteinander verbunden. High-Tech-Konzerne füttern uns dann mit ihren Informationen und bestimmen, wer an der Kommunikation noch dabei sein darf.

Die Kirche darf sich davon nicht verführen lassen: Die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu muss körperlich sein, sonst wird sie sehr bald nicht mehr existieren.

Ich weiss, die moderne Technik macht grosse Fortschritte. Es gibt manchen Bereich des praktischen Lebens, in dem wir sie mutig nutzen. Etwas kann die Digitalisierung nicht: Sie kann die Wachstums-Gesetze des Reiches Gottes nicht verändern. Sie kann die leibliche Gemeinschaft nicht ersetzen.

Gott hat es so bestimmt, dass das Wachsen im Glauben eingebettet ist in die körperliche Gemeinschaft (es wird auch keine digitale Ehe geben, die leiblichen Nachwuchs hervorbringt). Gott hat uns mit einem Körper erschaffen. Darum werden sich jene, die ihn ehren, körperlich versammeln. >

INFO 2/2021

### Themen

Klimawandel in der Kirchensynode  
Bruno Kleeb: 100 Tage im Kirchenrat  
KirchGemeindePlus: Ernüchterung  
EKVZ-Mitgliederversammlung

# Klima: Alle Kirchgemeinden gefordert

Die Gebäude aller Zürcher Kirchgemeinden sollen einem Umwelt-Management unterworfen werden. Aufgrund der Daten der Gebäude, von den Kirchgemeinden erhoben, soll ein Absenkungspfad definiert und beschlossen werden. Die Kirchensynode beauftragte den Kirchenrat am 29. Juni, eine Vorlage mit dieser Stossrichtung auszuarbeiten.

Die Kirchgemeinden des Kantons sollen sich dem Kampf gegen den Klimawandel verschreiben: Sie sollen den Energieverbrauch aller ihrer Gebäude (CO<sub>2</sub>-Bilanz) jährlich erfassen und deren weitere Nutzung nach energetischen Gesichtspunkten planen. Der Kirchenrat akzeptierte eine Motion mit mehreren Änderungen, welche er selbst vorgeschlagen hatte.

Die Synodale Monica Müller (rechts), Erstunterzeichnerin der Motion, führte aus, den Argumenten der CO<sub>2</sub>-Gesetz-Gegner vom 13. Juni sei entgegenzuwirken, um die Ziele des Pariser Abkommens doch zu erreichen. Alle Kirchgemeinden sollen sich in fünf Jahren mit dem «Grünen Güggel» zertifizieren lassen. Doch werde damit «die notwendige CO<sub>2</sub>-Neutralität» wohl nicht schnell erreicht.

Daher solle der Kirchenrat Anreize schaffen, wie die Gemeinden «als Ganzes ein gemeinsames CO<sub>2</sub>-Ziel erreichen können». Mit der Zuweisung an ein Kirchenpflege-Ressort gelte es, «die Nachhaltigkeitsbestrebungen in den Kirch-



*Kirchliches CO<sub>2</sub>-Ziel:  
Monica Müller*

gemeinden umfassend und stetig» voranzutreiben. Die Landeskirche soll für ihre Arbeit und die der Kirchgemeinden während fünf Jahren 2,5 Millionen Franken einsetzen.

Die federführende Kirchenrätin Esther Straub bekräftigte den Willen der Exekutive, die Zertifizierung aller Kirchgemeinden mit dem Grünen Güggel anzustreben. Die Synode habe endlich zu beschliessen. Zehn Gemeinden seien unterwegs oder bereits zertifiziert. «Es sollen aber alle Kirchgemeinden aufbrechen.» Straub zitierte

aus dem Legislaturziel des Kirchenrats: «Die Vielfalt des Lebens und die Überlebensfähigkeit der Menschheit und ihrer Mitwelt sind in Frage gestellt - es besteht höchste Dringlichkeit für Massnahmen gegen den Klimawandel.»

Am 13. Juni habe das CO<sub>2</sub>-Gesetz im Kanton Zürich 55 Prozent Ja-Stimmen erhalten. Nun sei zu zeigen: «Die Kirche kann es.» Die Motion wurde, da kein Antrag auf Nicht-Überweisung gestellt wurde, in geänderter Form ohne Abstimmung überwiesen. >

- > Diese geschaffene Ordnung darf die Kirche nicht verlassen, nicht vernachlässigen. Wir gehören zusammen als körperlich anwesende Nachfolger Jesu. Nur so werden wir bestehen können in den kommenden Stürmen. (Was nützt eine Armee im Home-Office, wenn ihr Land real angegriffen wird?)

Die Truppe, die für Jesu Sache kämpft, muss beisammen bleiben, im leibhaftigen Kontakt. Sonst löst sich ihre geistliche Vollmacht auf. Nur so werden wir durchhalten können, wenn Angriffe auf die Kirche niedergehen. So gross ist die Verheissung, die über der versammelten Gemeinde Jesu liegt! (WH)



# Ein offenes Ohr für die Basis

Bruno Kleeb wurde am 23. März in den Kirchenrat gewählt. Er will Anliegen der Kirchgemeinden aufnehmen.

**EKVZ: Wie haben Sie die ersten 100 Tage im Kirchenrat erlebt?**

**Bruno Kleeb:** Schon eine Woche nach der Wahl fand die erste Tagessitzung des Kirchenrates statt. Ich bin gut aufgenommen worden. Mir wurde das Ressort Bildung und Theologie zugeteilt. Es fanden bereits verschiedene Besprechungen mit den Gesamtkirchlichen Diensten statt. Die Aufgabe ist umfangreich und anspruchsvoll.

**Was steht im Vordergrund?**

Ich bin dabei, die Arbeitsbereiche und die Dossiers, welche von mir verantwortet werden, kennenzulernen. Die Vorkenntnisse aus der GPK helfen mir. An Konferenzen (Kirchenpflegepräsidien, Dekane) und Treffen kann ich Mitarbeitende und ihre Anliegen auf den verschiedenen Ebenen unserer Kirche kennenlernen.



**Welche Akzente wollen Sie setzen?**

Es ist mir wichtig, immer wieder die Perspektive und die Anliegen der Kirchgemeinden in den Rat einzubringen. In den Kirchgemeinden vor Ort wird Kirche in erster Linie gelebt. Ich möchte ein offenes Ohr für die Basis haben und man darf mich auch mit Anliegen kontaktieren.

Nach der Volksabstimmung zur «Ehe für alle» wird voraussichtlich die «Trauung für alle» traktandiert werden. Ich werde im Kirchenrat die Haltung des in dieser Frage konservativ denkenden Teils der Mitglieder und der Pfarerschaft vertreten. Das Thema hat Spaltungspotenzial. Ich werde mich dafür einsetzen, dass innerhalb unserer Kirche verschiedene Haltungen gegenüber der «Trauung für alle» akzeptiert und geduldet werden. (PS)

**Drei weitere Zusammenschlüsse**

Am Nachmittag genehmigte die Synode in der per Livestream übertragenen Sitzung drei Fusionen von Kirchgemeinden auf Neujahr 2022. Es entstehen die Gemeinden «Weinland Mitte» mit 3'500 Mitgliedern, «Knonauer Amt» (neun Kirchgemeinden des Bezirks) mit insgesamt

12'000 Mitgliedern und «Breite» mit 8'000 Mitgliedern. Der Fusion im Säuliamt versagte ein Viertel der Synodalen das Ja.

Den Jahresbericht 2020 nahm die Synode beinahe kritiklos ab. Kirchenratspräsident Michel Müller sprach von einem «verrückten Jahr». Brigitte Henggeler, die am Morgen zur neuen Präsidentin der GPK gewählt worden war, und die Mitglieder der Kommission lobten die farbige Broschüre. Der Rekordverlust von 9'742 Mitgliedern kam nicht zur Sprache.

Die Jahresrechnung der Zentralkasse schliesst bei einem Ertrag von 104,3 Millionen Franken mit einem Überschuss von 4,8 Millionen Franken ab (nochmals höhere Nettoeinnahmen, wegen Corona weniger Ausgaben). Kirchenrat Andrea Bianca stellte eine Handreichung zu Kasualien vor, mit Empfehlungen für Feiern «nahe bei den Menschen». (PS)

Ausführlicher Bericht auf [www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch). Ein Kommentar zur Klimamotion folgt.

*Die Kirchensynode tagte erstmals in der Messehalle 9 in Oerlikon.*



# KirchGemeindePlus: Ernüchterung

Der Weg ist hürdenreicher als gedacht, manche Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Dies zeigt der Zwischenbericht des Instituts Interface zum Reformprozess KGP in den Jahren 2018-2020, den die Synode am 23. März erörterte. 190 Pfarrpersonen, 466 kirchliche Angestellte und 366 Kirchenpfleger/innen antworteten anonym auf eine Online-Umfrage. Dabei zeigte sich unter anderem ein grösserer Arbeitsdruck und teilweise Unklarheit über Rollen.

In der Synode wurde gefordert, Leute besser zu beteiligen. Die Neuausrichtung der Gemeinden geschehe erst nach der Fusion; für diese Phase sei weitere Beratung angezeigt. Gute Beratung vermöge «lange Chaosphasen» zu verkürzen, sagte Nadja Boeck.

Ivan Walther forderte, den KGP-Prozess daran zu messen, wie er an der Basis ankommt. Als gründlichen Mangel bezeichnete er das Fehlen eines theologischen Fundaments. «Als Reformierte brauchen wir überschaubare Ein-

heiten, die möglichst autonom funktionieren», mit Subsidiarität. Nur so könne sichergestellt werden, dass die breite Basis mitarbeite. Patrick Werder sagte, die «berufliche und bürokratische Belastung» der Mitarbeiterschaft sei in der Stadt Zürich gestiegen. Kompetenzen in den Substrukturen seien unklar, was zu frustrierend langen Entscheidungswegen führe.

Theddy Probst äusserte, der Kirchenrat widerspreche seiner deklarierten Absicht, Gemeinden nicht zur Fusion zu zwingen, wenn er daran gehe, das Mindestpensum von 50 Prozent aufzuheben. Bei Wegfall dieser Bestimmung würden die kleinen Gemeinden «früher oder später mittels der Finanzen zur Fusion gezwungen». Debora Solèr Steinemann konstatierte, im nötigen Reformprozess fehle eine Bestimmung der «geistlichen Mitte unseres Auftrages». (PS)

Zusammenfassung des Zwischenberichts zu KGP (PDF): [www.tinyurl.com/hxfp8s58](http://www.tinyurl.com/hxfp8s58)

---

## Mitgliederversammlung der EKVZ

Die Mitgliederversammlung unserer Vereinigung, die am Sonntag, 6. Juni 2021, in Bauma im Anschluss an den Gottesdienst stattgefunden hat, hat Jahresbericht und Jahresrechnung 2020 genehmigt. Im Jahresbericht wird u.a. festgestellt, dass die Kirche im letzten Jahr während der Coronakrise auffallend defensiv agiert und damit ihre aktuelle Bedeutung in der Gesellschaft (sog. Systemrelevanz) selber zur Diskussion gestellt hat.

Beschlossen wurde eine Änderung von Artikel 2 der Statuten (Zweckartikel), wonach das Apostolische Glaubensbekenntnis in Zukunft wieder ausdrücklich eine der Glaubensgrundlagen der Vereinigung ist (und nicht bloss sinngemäss wie bisher).

Der Kirchenhistoriker Armin Sierszyn hat eine umfangreiche, überaus spannende Publikation über die Geschichte des Pietismus in der Zürcher Landeskirche und damit auch der EKVZ

verfasst. Sie wird voraussichtlich im kommenden Jahr im Druck erscheinen. - Der Mitgliederbeitrag für 2021 beträgt weiterhin 30 Franken (KS).

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

### Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beiträge: Pfr. Willi Honegger (WH),  
Karl Stengel (KS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,  
8173 Neerach, [ekvz@gmx.ch](mailto:ekvz@gmx.ch), PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

[www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)